

Von allen liturgischen Büchern hat das *Rituale Romanum* am deutlichsten die einzigartige Universalität der Liturgie zum Ausdruck gebracht. In der die Liturgie begründenden Spannung zwischen Himmel und Erde umfaßt das Rituale das menschliche Leben vom Beginn bis zum Ende und in mannigfachen Zwischenstufen. In keinem liturgischen Buche sind Lebensaspekte von den höchsten geistlichen bis zu den elementarsten physischen (Nahrungs- und Heilmittel) in größerer Vielfalt bedacht worden. Mindestens dreißig Berufe werden in den Segnungen – natürlich stellvertretend für alle anderen – ausdrücklich angesprochen. Das Rituale reicht, wie sich etwa an der Verwendung des Salzes zeigen ließe, in Urtiefen des Religiösen, die – Rudolf Otto vergessend – manche heute als „magisch“ abwerten, zurück, enthält aber andererseits zahlreiche Segnungen, die, selbst wenn das Datum ihrer Einsetzung nicht angegeben wäre (wie etwa für die Segnung der Druckerei: 12. Mai 1909), sich durch ihre Gegenstände (Elektrizitätswerk, Flugzeug, Rundspruch- und Fernsehstation) als modern vorstellen. Gleichsam wie ein Besen hat das Rituale durch die verschiedenen Zeiten und Räume der Kirche gefegt: Wir treffen darin auf Spuren altjüdischer berakoth, auf Orationen aus der griechisch-römischen Frühzeit, auf Texte aus dem keltischen oder germanisch-römischen Mittelalter und eben neuzeitliche Elemente. Noch spezifischer ist das Rituale ein ökumenisches Buch, indem es in seiner Lebensbreite dem berakoth-Schatz der frommen Juden, vor allem aber dem *Euchologion* der Ostkirche entspricht.¹

Die erwähnten Aspekte der Universalität verbinden dabei ungleich mehr als die theologischen Konzeptionen trennen. Dies hat sich soeben im Verhältnis zwischen Ostkirche und Westkirche wieder einmal deutlich gezeigt. 1971 erschien in Athen das *Gebet für verschiedene Gelegenheiten* betitelte Büchlein des Metropoliten Timotheus von Maroneia, welchem ein die Billigung durch die Hl. Synode der griechischen Kirche mitteilendes Schreiben vom 15. Januar 1971 vorangestellt ist. Unter den in diesem Büchlein enthaltenen 32 Segensgebeten befinden sich solche für Altersheim (S. 9 u. 44), Schülerheim (11), Sportplatz (15), Straße (19), landwirtschaftliche Ausstellung (25), Kindergarten (31), öffentlichen Platz (33), Camping (38), Brücke (47), Bank (41) und Priesterkonferenz (52), welche natürlich bislang im *Euchologion* nicht vorkamen. Am 6. Mai 1974 wurde die kirchliche Druckerlaubnis für das vom Bischöfl. Seelsorgeamt Regensburg herausgegebene Buch *Segnungen und Weihen* erteilt. Es enthält bislang im Rituale nicht vorkommende Segnungen für Altersheim (27), Bank (39), Camping (71), Kindergarten (155), Sportplatz (239) und Straße (247). Beide Bücher enthalten auch Neufassungen früherer Segnungen, bzw. enthält das griechische Büchlein erstmalig Gebete für Objekte, für die die römische Liturgie bereits Segnungen besaß (wie für die Bibliothek).

Die beiden Büchern gemeinsamen neuen Texte kann man auf vier Lebensbereiche reduzieren: Generationen, Verkehr, Wirtschaft und Freizeit. Die

¹ Aus meiner von E. v. Severus in Archiv für Liturgiewissenschaft XIII (1971) veröffentlichten Bibliographie geht hervor, daß ich mich seit 1941 in vielen Dutzenden von weit über den englischen und deutschen Sprachbereich verstreuten Artikeln mit Segnungen befaßt habe. Ich verzichte auf Einzelhinweise, zumal die meisten meiner Arbeiten kaum noch erreichbar sind und durch die Entwicklung im einzelnen überholt sind.

beiden ersten Bereiche waren in der Liturgie der Frühzeit relativ ausgiebiger betrachtet worden, als es später geschah. Der *senes* wurde in der Liturgie der letzten 1500 Jahre kaum noch ausdrücklich gedacht. Die Segnungen der Fahrzeuge greifen mit Recht auf neutestamentliche Ursprünge zurück: Die des Fischerbootes erinnert natürlich an die Apostel, die des Wagens an die Begegnung des hl. Philippus mit dem äthiopischen Kämmerer. Neben der neuen Weihe eines öffentlichen Platzes schlagen die neuen griechischen und deutschen Segensbücher neue Texte für die Brückenweihe vor. Im *Rituale Romanum* hatte diese die einfache Form: „Segne diese Brücke und alle, die über sie gehen, damit sie im Glück und Unglück dieser Welt stets durch Deine Hilfe geschützt seien“. Das neue griechische Weihegebet lautet: „Allmächtiger Herr, der Du Entferntes in Eins zusammenfaßt², Trennung beseitigst und mit dem Vater versöhnst, Du hebst das Menschengeschlecht zum Himmel empor und stellst die ursprüngliche Seligkeit wieder her. Durch Moses führtest Du Dein Volk durchs Rote Meer in das Land der Verheißung. Du hast Dich im Jordan taufen lassen und bist durch die Städte und Dörfer gezogen, Gutes tuend und heilend, und hast uns Deine hochheilige Mutter als Brücke von der Erde zum Himmel gegeben. Erhöre unsere Bitten jetzt und sende auf uns und diese neuerbaute Brücke Deinen Segen. Mache sie fest, unerschütterlich und gerade für immer. Festige ihre Fundamente und erhalte sie unzerreißbar, damit die darüber Hingehenden in Frieden ihren Weg machen können in ihren Betätigungen bei Tag und bei Nacht. So zeige sich uns Deine Rechte in ihrer Kraft, daß wir nicht berührt werden, wenn auch Stürme und Wasserfluten kommen. Denn wir vertrauen nicht auf unsere eigene Kraft und prahlen, sondern wir setzen unsere Hoffnung auf Dich und fürchten kein Übel, wenn wir auch mitten in der Finsternis des Todes wandeln, denn Du bist bei uns, der in alle Ewigkeit gelobt und gepriesen sei“.

Die neue deutsche Brückenweihe beginnt mit der Zitierung von 1. Mos 1,28 und Ps. 8, 5–7; nach den Fürbitten folgt das eigentliche Segensgebet: „Segne alle Menschen, die diese Brücke benutzen, alle, die dadurch einander näher kommen, und unsere Stadt (Gemeinde), damit der Bau dieser Brücke ihr zum Nutzen gereiche“. Beiden Texten gemeinsam ist die Ausrichtung auf die Heilige Schrift. Der griechische Text greift allerdings weiter aus, indem er z. B. durchaus sinnvoll an die vielen Brücken und Brücklein erinnert, über die der Heiland geschritten sein muß. Die Brücke wird in einen weiteren heilsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt durch den Bezug auf Maria. Ferner stellt sich dieses Gebet in die in den berakoth angelegte Tradition des Ausgehens von den natürlichen Grundlagen, indem es nicht allgemein vom „Nutzen“ der Brücke spricht, sondern spezifisch auf das Geschäft des Statikers, Architekten und Brückenbauers Bezug nimmt. Der deutsche Text sieht vor, „wenn es sich um eine bedeutendere Brücke handelt“, einleitend zu sagen: „Wir bewundern die Leistung der Ingenieure und Handwerker“. Der griechische Text hingegen nimmt wohl gerade auf unbedeutendere Brücken Bezug, die in dem zerklüfteten und armen Land oft mit billigsten Mitteln

² Vgl. in der römischen Segnung des Telegraphen: „Du übermittelst (*transmittis*, heute in der Meßtechnik ein terminus) Abwesendes hierher und Gegenwärtiges von hier fort.“

erstellt werden müssen. Daher verfolgt er auch einen Aspekt, der für Segnungen technischer Objekte so wichtig ist: Die Bitte um Schutz vor Gefahr. Sei es durch menschliche Unvollkommenheit, sei es durch Naturgewalt (es wird mit Brücken gerechnet, die durch den Wind zerstört werden könnten), ist die Brücke gefährdet. Der Unterschied im wirtschaftlichen Hintergrund der beiden Texte zeigt sich auch darin, daß der Deutsche einleitend sagt, die Brücke „schaffe neue Verkehrsmöglichkeiten und trage dazu bei, daß die Menschen nun schneller³ zueinander kommen können“, während der griechische die Brücke als Aufhebung einer bislang bestehenden Trennung und die Brückenbenutzer in erster Linie als Arbeitende betrachtet. Die alte Brückensegnung des Rituale hatte tiefsinnig vom „Glück und Unglück dieser Welt“ gesprochen (in der Übersetzung durch Paulus Lieger wurden die Worte „dieser Welt“ weggelassen), die Brücke also richtig als Konzentration des Lebensstroms verstanden. Ein Unterschied zwischen den beiden Texten ist wohl auch darin zu spüren, daß in dem griechischen kaum etwas von Bewunderung für die Großartigkeit, welche uns in der Tat viele Brücken abnötigen, die Rede ist, vielmehr das Vertrauen auf Gott betont wird, vor dessen Mißachtung Theodor Fontanes Gedicht „Die Brücke“ so eindrücklich gewarnt hat.

Man darf die christlichen Brückenweihen mit der *berakah* bei Anbringung eines Geländers (um einen Brunnen oder ein flaches Dach) vergleichen. Hier heißt es lapidar: „Du hast uns befohlen, ein Gelände zu machen“ – die globale Vorausnahme aller heutigen Sicherheitsvorschriften, so wie man aus den Fahrzeugsegnungen schon die ganze Ethik des Schnellverkehrs ableiten kann. Von der „Sicherheit des Lebens“ werden wir gleich in einer anderen Segnung lesen; auch in den Brückensegnungen geht es um sie. Das Wunder der Brücke wird hier bewußt erhalten; wer denkt sonst noch daran, wenn er *pontifex* sagt? Formal unterscheiden sich die neuen griechischen und die deutschen Segnungen sehr stark. Erstere bestehen nach wie vor im Wesentlichen aus *einem* (im Druck meist zwei Seiten langen) Gebet, das wohl von vielen unserer Zeitgenossen gleich anderen liturgischen Texten als allzu wortreich abgewertet werden wird. Die deutschen Weiheformeln gliedern sich in Einführungsworte, Bibelzitate, Fürbitten, das eigentliche Segensgebet, Schlußlied und Lobgebet. Hinter diesem Unterschied stehen tiefgreifendere sowohl in der kulturellen Tradition wie in der spirituellen Mentalität. Ich muß mich für die weiteren Vergleichsbeispiele auf das im griechischen Text dem eigentlichen Segensgebet des deutschen Entsprechende beschränken.

Erstaunliche Ähnlichkeit zeigen die griechischen und deutschen Weihegebete für ein Altersheim. Die Einleitung zum deutschen Text spricht vom Segen des Alters: Reife, Weisheit, und von der Beschwernis des Alters: Krankheit, Alleinsein, Sorgen. Der griechische Text gebraucht die gleichen Worte, nur liegt hier der Akzent – wieder aus der wirtschaftlichen Situation – etwas mehr auf der negativen Seite. Es wird versucht, das Alter in Relation zur Jugend zu sehen, wobei allerdings der griechische Text weit über den deutschen hinausgeht, wenn er sagt: „Jugend ist Eitelkeit“. Man darf fragen, ob diese

³ Vgl. das *promptius* in der römischen Segnung des Flugzeugs.

Texte den Gegenstand voll erfaßt haben. Es scheint mir, daß man z. B. aus der (besonders in Irland) starken christlichen Tradition der Witwenweihe eine Tradition positiverer Aussagen über das Alter ableiten könnte, daß die Kirche nahezu der einzige Ort ist, an dem man allenfalls hoffen kann, daß an den unverbrüchlichen Grundlagen des Eigenwertes jedes Lebensalter festgehalten wird, und daß gerade in der Segnung des Altersheims in höchster Konzentration ausgesprochen werden könnte, welche wahrhaft ungeheuren Probleme vor uns liegen. Man beliebt heute, über Pius IX Interesse an der Eisenbahn zu spotten, vergißt aber dabei, daß wir diesem Interesse die Segnung der Eisenbahn verdanken, die durch die einfachen Worte: „Mögen Deine Diener, während sie schnell auf ihrem Weg dahineilen, in Deinem Gesetz wandelnd und den Pfad Deiner Gebote ziehend, glücklich zum himmlischen Vaterland gelangen“ Gefahren und Mißbräuche vorausgesehen hat, die erst mehr als hundert Jahre später ins allgemeine Bewußtsein kamen.

Wohl am erstaunlichsten ist, daß die beiden hier verglichenen Segensbücher neue Weihen für eine Bank und für einen Sportplatz enthalten. Ausgehend von dem Gleichnis von den Talenten, von Jesu Vorgehen gegen die Wechsler, vom Stater im Munde des Fisches, vom reichen Fischzug und der Sammlung der Überreste von der Speisung (*oikonomian hypotyposas*, in diesem Sinne wird selbst Mt. 12,30 interpretiert!) sowie der Warnung vor dem Schätzesammeln – eine etwas wunderliche Zusammenstellung von Bibeltexten, bittet das griechische Weihegebet: „Wer hier eintritt, möge seine Arbeit Dir zum Opfer bringen. Gieße Deine Gnadengeschenke aus auf die, die hier in Verwaltung und Aufsicht tätig sind, damit die hier angehäuften Güter Deines Volkes zum Nutzen der nationalen Wirtschaft dienen.“ Auch das deutsche Segensgebet bei der Eröffnung eines Bankgebäudes geht von Mt. 25, 14–30 aus, und die speziell vorgesehene „Ansprache“ sagt: „Wir sind aufgerufen, „draußen in der Welt“ mit unseren Talenten zu wuchern, während diese Segnung eine „Zurückübereignung der Welt an Gott“ ist“. Ferner wird auch in dieser Ansprache an die Warnung Christi vor dem Seelenschaden erinnert: „Die Bank soll ein gerechter Sachwalter in eigenem und fremden, anvertrautem Gut sein.“ Das eigentliche Segensgebet nimmt nicht spezifisch auf die Bank Bezug, sondern besteht im Wesentlichen aus der alten Segnung des Hauses, deren Bitte um Verteidigung gegen die List und Gewalt des Satans hier mannigfache Bedeutung haben kann.

Die Ansprache des deutschen Textes spricht von der Bank als einer „genossenschaftlichen Einrichtung“, die unter den Grundsätzen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und „Nicht nur verdienen sondern auch dienen“ steht. Die griechische Segnung scheint mir hier breiter und realistischer, indem sie von dem volkswirtschaftlichen Nutzen spricht. Es bedarf nicht der näheren Darlegung, daß es eine Lebensfrage für die durch das Benedictionale repräsentierte Liturgie ist, ob ihr die Übertragung der in der bäuerlich-kleingewerblichen Wirtschaft geformten Kategorien auf die industrielle möglich sein wird. Mit der Segnung der Bank hat sich die Liturgie an ein besonders schwieriges Thema gewagt. Die bereits erwähnte Segnung der Druckerei war vorsichtiger, indem sie erstmalig die neuen zwischenmenschlichen Beziehungen (hier zwi-

schen *scriptores, rectores* und *operarii*) bedachte, ein Thema, das ausbaufähig ist.⁴

Die griechische Segnung des Sportplatzes ruft Gott als Geber von Gesundheit und Leibeskraft und als Heiler von Krankheiten an, „der allen, die den guten Kampf gekämpft und den Lauf ehrenvoll vollendet haben, die Krone des Sieges gewährt“ (1. Tim, 6,12), und bittet, daß die hier „in der Kraft Deiner Macht“⁵ Kämpfenden (*athloumenoi*) nicht „ins Leere laufen (1 Kor 9,26), sondern, ihre Leibesglieder ühend, den Siegespreis würdig empfangen, denn wir brauchen körperliche Übung für die Erhaltung von Gesundheit und Sicherheit des Lebens“ (s. o.). Die Sportler sollen nach dem Sieg streben „nicht aus Selbstgefälligkeit und Ruhmsucht, sondern zwecks Übung des Geistes und zur Beförderung der Zusammenarbeit zum Wohle der Nation“. Die hl. Demetrios und Nestor werden ihnen als Vorbilder vorgestellt, ersterer weil er das Martyrium in einem öffentlichen Bade erlitt, letzterer weil er in einem Stadion der Abschlachtung von Christen entgegentrat.

Der in der deutschen Segnung durch die viermalige Wiederholung des Wortes „fair“, sowie durch die Worte „ritterlich“, „echter Sportsgeist“ und „Kameradschaft“ hervorgehobene Gedanke kommt in dem griechischen Gebet weniger zum Ausdruck als die Verpflichtung an die Nation, ein charakteristischer Zug der griechischen Liturgie, der besonders sorgfältige Beachtung durch solche erheischt, die mit der Verbindung von Kirche und Staat keine allzu guten Erfahrungen gemacht haben. Auch wird in dem griechischen Gebet nicht wie im deutschen der Sport als „Freizeit“-Betätigung vorgestellt sondern mehr als Pflicht im Interesse der Erhaltung von Leib und Leben. Statt von „Freundschaft und Brüderlichkeit“, wie im deutschen Text, ist im griechischen von „Zusammenarbeit“ (*synergeia*) die Rede. Es wird also wie in der Brückensegnung ein härteres Leben ins Auge gefaßt.

Solche Unterschiede brauchen uns nicht zu überraschen, geschweige denn zu beunruhigen oder zu stören. Sie stellen uns vielmehr eine weitere Dimension der Universalität der Segnungen vor, die in unserem Bereich den Betroffenen, also dem Volk, kaum zum Bewußtsein gekommen ist. Das Regensburger Buch stellt sich als Ersatz des gesamten Benediktionale vor, denn es enthält viele Neufassungen alter Segnungen, insbesondere auch solcher kirchlicher Gegenstände, wie Tabernakel, ja Rosenkranz. Ebenso wie bei dem griechischen Büchlein wird nun viel darauf ankommen, wie weit die neuen Segnungen nicht so sehr Anklang finden als tatsächlich gebraucht werden, und zwar immer und überall, wo es angeht, und gegebenenfalls immer wieder.

Die griechische Gebetssammlung erscheint gemessen an der deutschen als altertümlich, aber auch die Annahme dieses Unterschiedes würde heute zum ökumenischen Verständnis gehören, in dessen Interesse breitere Kenntnisnahme der Ostkirche durch die Westkirche wünschenswert wäre. Ohne zu bewerten, kann man aus unserem kurzen Vergleich folgende für beide Seiten gültigen Gesichtspunkte herausstellen:

⁴ S. die neue deutsche Segnung bei Eröffnung eines Betriebes.

⁵ Gesundheit, Sieg und Macht (das hier gebrauchte Wort *kratos*) sind schon nach dem Stein von Rosette die größten Gaben der Götter.

1. Die Segnungen vor allem weltlicher Objekte sollten von der natürlichen Eigenart des Objektes ausgehen, wie es etwa in der römischen Segnung des Telegraphen oder in der griechischen der Brücke geschehen ist, um von hier aus den Blick für die übernatürliche Bedeutung zu eröffnen (wie etwa in der römischen Segnung des Flugzeuges oder der griechischen des Sportplatzes).

2. Gerade bei den Segnungen weltlicher Objekte ist es entscheidend, daß neben der damit vollzogenen „Öffnung an die Welt“ die „Übereignung der Welt an Gott“ rückhaltlos Ausdruck findet.

3. Hersteller und Benutzer des Gegenstandes sollten in gleicher Weise in Betracht gezogen werden (in den Segnungen der Banken wird der Kunden unzureichend gedacht).

4. Die Segnungen sollten weniger mit einzelnen Bibelworten als mit größeren heilsgeschichtlichen Zusammenhängen verbunden werden (wie es in den griechischen Segnungen der Brücke und des Sportplatzes geschieht)⁶, denn gerade die Weißen weltlicher Gegenstände sind Ausdruck lebendiger Geschichtlichkeit.

5. Im Interesse der Wirklichkeitsnähe muß man die Furcht überwinden zu deprimieren, und tapfer die Gefahren aussprechen, denen der betreffende Gegensatz ausgesetzt ist entweder durch Unvollkommenheit in seiner Herstellung oder durch Mißbrauch. Die Segnungen der Banken dürften an dieser Stelle berechtigter Kritik vor allem auch junger Menschen ausgesetzt sein⁷, während die Segnungen des Sportplatzes (ähnlich wie es heute im Bezug auf Sexualität üblich ist) ein süßliches Bild entwerfen, das vor der Lebenserfahrung nicht standhält.⁸

Im Ganzen darf man aber wohl sagen, daß die neuen Vorstöße im Osten und Westen zeigen, daß die Lebensproblematik die gleiche ist und sich ihr gegenüber die Segnungen immer noch als wirkungsvoll erweisen. In diesem Sinne muß jede Kritik an Details hinter der Freude an dem ernstesten Bemühen zurückstehen.

⁶ In der griechischen Segnung des Altersheims werden Simeon und Basileios erwähnt; in der deutschen Altensegnung innerhalb eines Gottesdienstes ist das Evangelium Lk 2,25 f. In der griechischen Segnung des Lesesaales werden Moses sowie Philippus und der äthiopische Kämmerer erwähnt. In dem deutschen Buch wird Moses (wie bislang) in der Orgelweihe und der Segnung von Lammfleisch für Ostern erwähnt. Die griechische Fahrzeugweihe nennt weiterhin den hl. Christophoros. Die griechische Segnung einer Straße bezieht sich auf den *Prodromos*, die deutsche sagt, daß wir „mit Christus unterwegs sind“ unter Verweis auf die nachfolgende Lesung von Joh. 14,6. Die griechische Hotelsegnung beginnt mit dem Bezug auf die Aufnahme der drei Engel in Abrahams Zelt, ein Lieblingsthema der Ikonenmalerei; das neue deutsche Gebet bei Betreten einer neuen Wohnung spricht von „dem Haus Abrahams, Isaaks und Jakobs“. Elias wird in den griechischen Weißen einer Agrarausstellung und eines Weihwasserbrunnens, Timotheus in der eines Heimes erwähnt. – In dem deutschen Buch sollte der Bezug (nur in Titeln) auf „Dreikönige“ (77, 123) entfallen.

⁷ Heute eine Bankweihe auf das Gleichnis von den Talenten zu begründen, scheint mir mitten in der kapitalistischen Wirtschaft Stehendem weit weniger angemessen, als es die Diskussion um Zins und Wucher im Mittelalter waren.

⁸ Angesichts der Pseudoliturgie bei Eröffnung der Olympischen Spiele in München sollte diesem Bild nicht noch mehr Vorschub geleistet werden.